

Ontario-Baden-Württemberg Programm 2012/2013



Gastuniversität: University of Ottawa, M.A. Translation
Heimatuniversität: Universität Heidelberg, M.A. Konferenzdolmetschen

Der frühe Vogel...

Für die Vorbereitung des Aufenthalts sollte man ausreichend Zeit einplanen. Denn dazu gehören nicht nur Formalia, wie TOEFL Test, Referenzschreiben von Dozenten und Bewerbungsunterlagen, sondern auch einige grundlegenden Überlegungen, wie die Wahl der Universität. Es bietet sich an, einen Blick auf das Lehrangebot, die Ausrichtung der Universität und die Stadt zu werfen, bevor man seine Wahl trifft. Denn dies beeinflusst z.B. auch die Anrechnung von Kursen. Erfahrungsgemäß fängt diese Phase bereits über ein Jahr vor dem eigentlichen Aufenthalt an. Dies gilt nicht nur für die Fristen der Bewerbung für das OBW-Programm, sondern gilt auch für Zusatzstipendien. Das Akademische Auslandsamt steht hier meist mit Rat und Tat zur Seite und kennt sich mit Fördermöglichkeiten am besten aus. Da das Leben in Kanada teurer ist als in Deutschland, sollte man sich über seine Optionen informieren.

Ist die Normierung durch die Heimatuniversität erfolgreich, beginnt das Warten. Ich hatte das Glück einen Studienplatz an der Universität Ottawa zu erhalten, meiner Erstwahl. Manche Universitäten sind schneller, bei anderen dauert es etwas länger, aber früher oder später trudelt das lang ersehnte Schreiben (oder die E-Mail) mit den Unterlagen für Einschreibung und Kurswahl ein.

In der Zeit des Wartens findet auch das erste Info-Treffen in Bad Herrenalb statt. Es bietet eine gute Möglichkeit, sich mit anderen auszutauschen, drängende Fragen loszuwerden und mehr über den Austausch und Kanada zu erfahren – eine Gelegenheit, die man nutzen sollte,

um den Verantwortlichen und Ehemaligen Löcher in den Bauch zu fragen und erste Kontakte zu knüpfen.

Wenn die Zusage der Gastuniversität ins Haus flattert, sind dies meist Unterlagen für die Einschreibung und offizielle Kurswahl. Wer sich Kurse anrechnen lassen möchte, sollte sich möglichst noch vor der Entscheidung für seine Top-3 Universitäten über das Kursangebot informiert haben und mit dem entsprechenden Koordinator an der Heimatuniversität sprechen. Das garantiert immer noch keinen Erfolg, ist aber eine gute Vorraussetzung, um sich Kurse anrechnen zu lassen und den Austausch auch akademisch zu einem Erfolg zu machen. Spätestens jetzt sollte man sich auch mit Aspekten wie Flügen, Visum, Kreditkarte, Auslandskrankenversicherung und Urlaubssemester befassen.

Wenn die lange Zeit des Hinfiebers vorüber ist, kann es im August losgehen.

Auf zu neuen Ufern!

Augen auf bei der Flugwahl: Formalitäten für Einreise und Visum finden am ersten Flughafen statt, an dem man in Kanada landet, auch wenn es sich nur um einen Zwischenstopp handelt. Deshalb sollte man genug Zeit für die Ausstellung des Visums einplanen und um seinen Koffer abzuholen sowie neu aufzugeben.

Bei der Ankunft in Toronto fühlt man sich gut aufgehoben. Umgeben von vertrauten Gesichtern hat man Zeit, sich an die Zeitverschiebung zu gewöhnen, den ersten Kulturschock zu überwinden, noch einmal aus erster Hand wichtige Hinweise zu Land, Leuten, Leben und Studium zu erhalten, Toronto zu entdecken und gemeinsam weiterzureisen. So unglaublich es scheinen mag, man hat es tatsächlich geschafft, ist in Kanada und ein unvergessliches Jahr nimmt seinen Lauf.

Ein Dach über dem Kopf

Wohnheim oder nicht Wohnheim? In Kanada ist ein Großteil der Studenten in den Wohnheimen sehr jung und oft gehört auch ein sogenannter „meal plan“ zum Wohnheimsleben dazu. Außerdem ist das Wohnheim teurer als in Deutschland. Für mich stand damit fest: Ein WG-Zimmer „off-campus“ soll es sein.

An dieser Stelle sei vor ominösen Internetbörsen und dem Mieten von Zimmern ohne vorherige Besichtigung gewarnt. Es gibt zwei sinnvolle Möglichkeiten: Zum einen die Zimmersuche vor Ort im Zeitraum zwischen Infoseminar in Toronto und Vorlesungsbeginn, zum anderen ehemalige OBW-Teilnehmer. Heimkehrer können manchmal ihre alten WG-Zimmer empfehlen oder kanadische Studenten vermieten ihr Zimmer während ihres Jahres in Deutschland unter. Über sie erhält man in der Regel ein sauberes Zimmer mit seriösem Vermieter und kann sich auch gleich über Vor- und Nachteile informieren (Campusnähe, Einkaufsmöglichkeiten, Veranstaltungen, Mitbewohner).

Ich entschied mich für ein Zimmer in der WG einer ehemaligen OBW-Teilnehmerin und habe es nicht bereut. Somit blieb mir die Wohnungssuche erspart und ich konnte direkt nach dem Treffen in Toronto in mein neues Heim in Ottawa ziehen.

Eine sehr nützliche Einrichtung für den Start ins kanadische Leben ist der „free store“ der Universität Ottawa. Dort findet man nicht nur Kleidung, sondern auch allerlei Hausrat und Deko. Falls man sich also entscheidet, „off-campus“ zu leben, ist das die geeignete Adresse, ein paar Teller oder ein Handtuch zu ergattern, aber auch allerlei warme Schals, dicke Pullover und Mützen sind dort zu finden. Damit lohnt sich ein Besuch in jedem Fall, denn die Winter in Ottawa können sehr lang und kalt werden.

Der „Canadian Way of Studying“

Entscheidet man sich für die Universität Ottawa, ist es ratsam, Englisch und Französisch zu sprechen. Natürlich ist es kein Muss. Kann man sich allerdings in beiden Sprachen verständlich machen, hat man nicht nur ein größeres Kursangebot zur Auswahl, da viele Kurse in beiden Sprachen angeboten werden, sondern auch die Möglichkeit, mit mehr Menschen in Kontakt zu kommen.

Nach ersten Streifzügen über Unigelände und durch die Stadt begann auch schon die Vorlesungszeit. In der ersten Woche habe ich nicht nur Kurse besucht, für die ich eingeschrieben war, sondern auch zusätzliche Kurse, die mich interessiert haben. Leider war aufgrund der begrenzten Kursbeschreibungen im Internet manchmal nicht ganz ersichtlich, womit sich die Kurse befassen. Die Dozenten waren sehr offen und entgegenkommend. Nach einer kurzen Erklärung durfte man den Kurs ansehen. Auch die zuständige Institutsleitung war durchweg hilfsbereit und wenn freie Plätze vorhanden waren, bestand auch die Möglichkeit eines Kurswechsels.

Der Übersetzungsunterricht war dem in Deutschland ähnlich, mit der Ausnahme allerdings, dass wesentlich mehr Prüfungen geschrieben werden. Es mussten häufiger benotete Heimübersetzungen angefertigt werden, es gab auch unter dem Semester Übersetzungsklausuren und in Seminaren mussten kürzere Hausarbeiten geschrieben werden (drei pro Semester pro Kurs sind keine Seltenheit), es gab sehr viel Pflichtlektüre für die Kurse und mehrfach mussten kurze Präsentationen gehalten werden. Es liegt in der Natur der Sache, dass das Übersetzungsstudium bunt gemischt auf Französisch und Englisch stattfindet. Insgesamt waren sowohl Kommilitonen als auch Dozenten immer ausgesprochen hilfsbereit, offen und freundlich. Da die Übersetzungskurse recht klein sind, bot sich ebenfalls schnell die Möglichkeit, zu anderen Studenten Kontakte zu knüpfen.

Wie komme ich von A nach B?

In den Sommer- und Herbstmonaten, wie auch wieder im Frühjahr, ist das Fahrrad ein sehr praktisches Fortbewegungsmittel. Man kann damit die Universität, aber auch entlegene Orte und den Gatineau Park erreichen. In den ersten Wochen ist es ideal, um die Stadt zu erkunden und auch abends ist man vom Busfahrplan unabhängig. Ottawa verfügt sogar über einige (wenn auch versteckte) Fahrradwege. Daher würde ich jedem raten, sich einen treuen Drahtesel zu suchen. Als Geheimtipp hat sich „re-Cycles“ an der Ecke Gladstone/Bronson entpuppt. Dort werden gespendete Fahrräder einer Sicherheitskontrolle unterzogen oder repariert und sind für Studenten mehr als erschwinglich.

Wer nicht so gern die Muskeln spielen lässt, kann auf das Bussystem zurückgreifen. Es gibt an der Universität den „bus pass“ für Studenten, ein Semesterticket mit dem vom 1. September bis 30. April beliebig oft alle Busrouten verwenden werden können. Dieser schien mit 360 CAD teuer, war aber die Investition wert, insofern man nicht sehr nah an der Uni wohnt. Gerade im Winter war ich dankbar für dieses Transportmittel, denn mein Fahrrad versank im Dezember unter einer tiefen Schneedecke und erwachte erst im April wieder aus seinem Dornröschenschlaf.

Probieren geht über Studieren!

Wie bereits gesagt, Kontakte mit Kommilitonen kann man in den Kursen knüpfen, abgesehen davon kann ich jedem nur raten, das breite Sport- und Freizeitangebot an den Universitäten wahrzunehmen. Von Outdoor-Veranstaltungen, über diverse Sportarten bis hin zu künstlerisch/kreativen Angeboten, für jeden Geschmack ist etwas dabei. Ich entschied mich für die Quidditchmannschaft in Ottawa und habe dort eine großartige Gemeinschaft gefunden, die nicht nur im Training, sondern auch im Studienalltag viel zusammen unternommen hat. Daher kann ich nur dazu ermutigen, etwas Neues auszuprobieren. Es ist nicht nur eine einzigartige Gelegenheit, Abenteuer zu erleben, sondern auch um neue Leute kennenzulernen und viel Spaß zu haben. Kanadier sind offen und herzlich: Man wird mit offenen Armen empfangen. Auch die Einführungswochen und Veranstaltungen an der Universität bieten zahlreiche Chancen, sich einen guten Eindruck zu verschaffen, daher sollte man das Angebot umfassend nutzen.

In die Ferne schweifen

Natürlich ist es toll Ottawa zu erleben und dort gibt es durchaus viel zu unternehmen: Im Sommer gibt es unendlich viel zu entdecken, von der Wachablösung am Parlament über den Westboro Beach, die Ottawa Stone Art und den Rideau Kanal bis hin zur Mosaika und auch im Winter hat Ottawa mit dem Rideau Canal Skateway und dem Winterlude-Festival seinen ganz eigenen Charme. Die Natur rund um Ottawa bietet ebenso eine Vielzahl Abenteuer – hier empfiehlt sich besonders ein Ausflug in den Gatineau Park, der zwar mit dem ÖPNV nicht leicht zu erreichen, für jeden motivierten Radfahrer aber sehr gut zu erkunden ist.

Darüber hinaus kann man dort im Herbst das einzigartige Farbenspiel bewundern, wenn die Bäume sich in voller Pracht von tiefrot bis leuchtendgelb färben und im Winter wird er zum Skiparadies.

Doch wenn wir ehrlich sind, träumen wir alle von einzigartiger Natur, Elchen und unserem ganz eigenen kanadischen Erlebnis. Man möchte also mehr entdecken als Ottawa & Co. Reisen ist in Kanada allein schon aufgrund der Entfernungen teurer als in Deutschland. Das sollte man in seinem Budget einplanen.

Das gängigste Transportmittel mit einem guten Streckennetz und dichten Fahrplan ist der Bus, ob nun Greyhound oder Megabus (fährt Ottawa nicht an, ist aber immer für ein Schnäppchen gut) – es gibt fast keinen Ort den man nicht erreichen könnte. Wer hier Luxus und Komfort erwartet, hofft allerdings vergeblich.

Manchmal bietet es sich auch an, bei VIA Rail nach einem günstigen Zugangebot zu suchen. Es gibt durchaus Zeiten zu denen man, wenn man frühzeitig bucht von einem Sonderangebot profitiert und sehr bequem reisen kann. Gerade auf weiten Strecken lohnt sich der Versuch.

Je nachdem was das Reiseziel ist, ist auch die US-amerikanische Amtrak interessant. Zum Beispiel gibt es einmal täglich einen durchgehenden Zug von Montréal nach New York City. Die Strecke ist lang, dafür aber malerisch. Hier gibt es zusätzlich auch noch Studentenrabatt.

Für abgelegene Ziele oder Rundreisen ist jedoch das Auto unerlässlich.

Geld, Gold und ein sorgenfreies Leben ?

Die Ausgaben in Kanada sollte man nicht unterschätzen. Zum einen möchte man von seinem Auslandsaufenthalt profitieren, an zahlreichen Aktivitäten teilnehmen und reisen. Zum anderen sind z.B. Lebensmittel in Kanada ein kostspieliges Vergnügen. Auch an der Universität kommen Ausgaben hinzu, mit denen man nicht unbedingt rechnet. Gerade Bücher, besonders wenn man für jeden Kurs ein oder zwei Lehrbücher kaufen muss, können schnell mehrere hundert Dollar kosten. Das Übersetzen bildet hier eine seltene Ausnahme. Fachbedingt braucht man nur wenig bis keine Lehrbücher, daher sind die Kosten für Unterrichtsmaterial mehr als überschaubar, aber in anderen Studiengängen sollte man darauf vorbereitet sein, den ein oder anderen „Loonie“ auszugeben. Außerdem geht in Ottawa kein Weg an einem sehr guten Wintermantel und Winterstiefeln vorbei. Bei -25°C kann man an dieser Stelle nicht sparen, denn nasse Füße oder Frostbeulen verderben jeden Spaß bei Outdoor-Aktivitäten im Winter. Und gerade zu dieser Zeit gibt es nicht nur in Ottawa und Umgebung (Gatineau Park) viel zu erleben.

Canada, eh?

Für mich persönlich war die Zeit, die ich durch das Ontario-Baden-Württemberg Programm in Kanada verbringen durfte, eine einzigartige Zeit und sowohl ein akademischer als auch persönlicher Erfolg.

An der Universität Ottawa konnte ich dank des OBW Programms eine Vielzahl spannender Kurse besuchen und meine Sprachkenntnisse deutlich verbessern. Die dort besuchten Veranstaltungen gaben auch den entscheidenden Anstoß für das Thema meiner Masterarbeit. Somit wird Kanada mich auch weiterhin in meinem Studium begleiten.

Auch persönlich war Kanada sehr bereichernd. Die kanadische Gastfreundschaft und die Offenheit der Menschen machen es leicht Kanada lieben zu lernen. Innerhalb kürzester Zeit fühlt man sich heimisch, findet Zugang zu Kultur und Menschen und kann Chancen nutzen, die sich eröffnen. Daher sind die kleinen Schwierigkeiten auf dem langen Weg der Vorbereitung es in jedem Fall wert und das Jahr geht viel zu schnell vorüber.